



# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 82.

Hirschberg, Sonnabend den 3. April.

1884.

## Der deutsche Handelstag

hat heute folgende Resolutionen angenommen: 1) Der deutsche Handelstag erkennt an, daß eine Reform der gegenwärtigen Gesetzgebung über die Actiengesellschaften und die Commanditgesellschaften auf Actien namentlich nach der Richtung als angezeigt erscheint, daß für die Gesellschaftsgründung eine größere Offenlegung des Sachverhalts und eine rechtlich scharf umgrenzte Verantwortlichkeit zu schaffen ist. Die hierauf abzielenden Bestimmungen des vorliegenden Entwurfs bedürfen indeß im Einzelnen wesentlicher Modificationen, wenn sie den beabsichtigten Erfolg sichern und nicht andererseits schädlich wirken sollen. 2) Der Handelstag hegt ferner ernste Bedenken gegen verschiedene in dem Entwurfe über die Verwaltung der Actiengesellschaften getroffenen Bestimmungen, insbesondere gegen die den Organen derselben (Vorstand, Aufsichtsrath, Generalversammlung) zugewiesene rechtliche Lage, die in ihrem Erfolge dahin führen wird, daß es an der persönlichen und sachlichen Voraussetzung für einen guten und stetigen Gang der Verwaltung fehlen wird. Dem gegenüber erachtet sich der Handelstag verpflichtet, besonders hervorzuheben, daß der ganz überwiegende Schwerpunkt für die gedeihliche Entwicklung der Actien-Unternehmungen in der Auswahl geeigneter Persönlichkeiten an der Leitung und Aufsicht zu suchen ist. Wird diese Theilnahme in Frage gestellt, so kann in der Häufung von Sicherungsvorschriften dafür um so weniger ein Ersatz gefunden werden, als dieselben mehrfach über das zunächst gewollte und berechtigte Ziel hinaus einwirken und somit gerade diejenigen Interessen schädigen würden, welche man zu schützen beabsichtigt. 3) Der deutsche Handelstag erklärt hiernach eine Umarbeitung des Entwurfs in den angedeuteten Richtungen für erforderlich. Er fühlt sich umsomehr verpflichtet, dieselbe zu beantragen, als von dem Inkrafttreten des unver-

änderten Entwurfs — im Gegensatz zu der wiederholt ausgesprochenen und bethätigten Absicht der Reichsregierung — eine sehr bedenkliche Lähmung des Unternehmungsgeistes und des gesammten Volkswohlstandes, soweit vor Allem eine wesentliche Verschlechterung der Lage der arbeitenden und erwerbenden Klassen zu befürchten ist. Infolge einer wirtschaftlichen und technischen Entwicklung, welche unabhängig von der staatlichen Gesetzgebung sich vollzieht, kann eine große Zahl von Unternehmungen nicht mehr durch Einzelne, sondern nur noch durch die Verbindung großer Kapitalassoziationen mit der zur Leitung berufenen Intelligenz begründet und concurrenzfähig erhalten werden. Demzufolge erscheinen alle Maßregeln der Gesetzgebung, durch welche diese Formen der wirtschaftlichen Thätigkeit vorzugsweise ungünstig behandelt werden um so bedenklicher, als die Entwicklung des Gesellschaftsrechts seither nicht zu Gestaltungen geführt hat, welche den verschiedenartigen Bedürfnissen der gewerblichen Association besser entsprechen.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 3. April. Se. Maj. der Kaiser hat in vergangener Nacht mit geringen Unterbrechungen gut geschlafen; in den Erhaltungsercheinungen ist die Wendung zum Bessern im andauernden Verlauf. — Im Laufe des heutigen Tages empfing Allerhöchstder selbe auch den Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Staatsminister von Puttkamer, zu kurzem Vortrage. — Der Vicepräsident des Staatsministeriums, von Puttkamer, sowie der Staatsminister von Bötticher und der Staatssecretär Dr. Stephan waren, wie wir erfahren, zu gestern Abend mit Einladungen zum Thee nach dem königlichen Palais beehrt worden. — Der Kronprinz trifft in den ersten

Tagen der nächsten Woche aus London wieder hier ein — Für den Prinzen Heinrich wird jetzt eine Segelyacht nach dem Entwurfe unseres berühmtesten Yachtenconstructeurs, des Marine-Ingenieurs Saefkow, in Kiel erbaut, dessen Leistungen denen der ersten englischen Constructeure ebenbürtig sind. Das Luftfahrzeug wird natürlich eines preußischen Prinzen würdig werden.

Für die Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes sind dem Vernehmen nach die Einrichtungen so getroffen, daß der festliche Act auf einen von Allerhöchster Stelle geäußerten Wunsch innerhalb acht Tagen vollzogen werden kann. Nach der Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers, welcher sich am 17. oder 18. d. Mts. auf etwa vierzehn Tage nach Wiesbaden begiebt, wird voraussichtlich, da der Reichstag um jene Zeit wieder versammelt ist, der Termin anberaumt werden.

\* Die „O. C.“ schreibt: „Die fortschrittliche Presse thut jedesmal sehr entrüstet, wenn ihr vorgehalten wird, daß von ihrem Lager aus Anstand und gute Sitte in der politischen Erörterung stets nur vom Gegner gefordert, nie selbst beobachtet würden. Jedes Blatt, welches auch nur vorübergehend einmal mit einer Regierungsanschauung sich einverstanden erklärt, ist im Munde der „Freisinnigen“ sofort ein bezahltes Reptil; die Bezeichnung politischer Gegner bei den letzten städtischen Wahlen in Berlin als „Schufte“, „bestrafte Subjecte“ u. s. w. ging vom Fortschritt aus, die „Schweinepolitik“ steht in den jüngsten Agitationsreden der „freisinnigen“ Führer im Vordergrund aller Argumente, und selbst die Festmahle dieser Gesellschaft können nicht vorübergehen, ohne daß den politischen Gegnern irgend eine Gemeinheit angehängt würde. Anders läßt es sich aber wohl kaum bezeichnen, wenn ausweislich des „Gen. Anz.“ das Menu bei dem 5. März-Banquette der

## Durch Liebe erlöst.

Original-Novelle von Carl Zastrow.

Nachdruck  
verboten

(Fortsetzung.)

Er hatte in tiefer Bewegung ihre Hand ergriffen. Eine Thräne der Freude oder seinem mächtig erregten Gefühl entsprossen, glänzte in seinem Auge: „Elisabeth!“ rief er in einem Tone, der sie bis in ihr innerstes Herz erbeben ließ. „Sie sind auf meinem dornenvollen Lebenswege die erste Seele, die ein Verständniß für mein armes, verfehltes Leben hat. Der Vorsehung danke ich in dieser Stunde aus überfließendem Herzen, daß sie mich unter Tausenden Sie finden ließ, das einfache, gute Mädchen, das in kindlicher Einfalt tiefer sieht, als alle sogenannten klugen und verständigen Leute. Doch, Fräulein Elisabeth! man begreift und versteht ein anderes Herz nicht in dem Grade, wie Sie es vermögen, wenn man nicht von einem schöneren, beseligenderen Gefühl, als das bloßer Neugier getrieben wird. O, wenden Sie sich nicht von mir ab! sprechen Sie aus, gute, theure Elisabeth, das eine Wort, das mir alle jene Träume von Glück zur Wirklichkeit werden lassen kann, die ich längst erstorben wähnte! Sprich es aus, Mädchen, wahr und offen, wie Dein ganzes Wesen lauterste Wahrheit und Unschuld ist.“

Willst Du auch ferner der Schutzgeist meines Lebens sein? Willst Du die Vermittlerin sein zwischen mir und der Welt, in der ich ohne eine verwandte Seele verkommen müßte, wie der einsame Wanderer in der vom Sonnenbrand durchglühten Wüste? Sprich, Elisabeth! willst Du mein gutes, theures Weib sein?“

Eine glühende Röthe hatte ihr Antlitz von der Stirn bis zum Nacken überfluthet. In maßloser Verwirrung wollte sie sich von ihm abwenden, aber er ließ ihre Hand nicht fahren. Sanft zog er sie an sich.

„Liebes, holdes Mädchen!“ flüsterte er, „es ist nur ein kleines Wörtchen, das Du aussprechen sollst. Fällt es Dir so schwer, nachdem Du doch soeben noch die Verehrtheit eines Demosthenes zeigtest?“

Sie sagte weder nein noch ja; aber sie blickte durch Thränen lächelnd zu ihm empor und duldete es, daß er den ersten Kuß der Liebe auf ihre jungfräuliche Stirn hauchte.

In diesem Augenblick trat die Mutter zur Thür herein. Sie blieb überrascht auf der Schwelle stehen, als sie die Tochter in der Umarmung des fremden Mannes erblickte. Elisabeth flog ihr entgegen, und sich an ihre Brust werfend, schluchzte sie: „Er liebt mich, Mutter!“

„Wir bitten um Ihren Segen, Frau Raven!“ nahm Steinfels das Wort, indem er hinzutrat und der Wittwe die Hand entgegenstreckte, „wenn Sie nichts dagegen haben, so ist Fräulein Elisabeth in vier Wochen meine angebetete Frau.“

„Werden Sie mein Kind glücklich machen, Sie finsterner, menschenfeindlicher Mann, der sich mit seinen Nebenmenschen so schlecht verträgt?“ fragte die Wittwe ernst.

„Fürchten Sie nichts!“ sagte Steinfels lächelnd. „Je kälter und fremder man der Welt gegenüber steht, desto inniger und gemüthvoller ist man in seinem Hause, je weniger Umgang man mit fremden Leuten

hat, ein desto zärtlicherer und liebevollerer Gatte und Vater ist man.“

„Ich glaube es Ihnen,“ sagte Frau Raven gerührt und umarmte zärtlich die weinende Elisabeth. „Sei ruhig, Kind! Herr Steinfels ist ein Mann, wie man ihn heutzutage nur noch selten findet.“

„Ja, das Leben hat mich früh in seine strenge Schule genommen,“ sagte Steinfels, „und wäre ich nicht so oft und vielfach hintergangen und betrogen worden, so häufig da, wo ich es am wenigsten erwartete, dann wäre auch wohl etwas Tüchtiges aus mir geworden und ich hätte mich nie so eigensinnig von der Welt abgesperret, wie man dies so bitter an mir getadelt hat.“

Schon der Umstand, daß ich nie das Glück gekannt habe, an der sanften Hand einer liebevollen, gütigen Mutter durch die Rosengefilde der Jugend zu wandeln, ist für die Entwicklung meiner geistigen Anlagen und meines Charakters vom nachtheiligsten Einfluß gewesen. Mein Vater war ein harter, stolzer und jähzorniger Mann, dem das unerbittliche Geschick die brave Gattin leider zu früh von der Seite gerissen hatte, um veredelnd auf ihn wirken zu können. Als würdiger Nachkomme eines alten, berühmten Adelsgeschlechtes bestand er darauf, daß ich in der Armee mein Fortkommen suchen sollte.

Ich hätte lieber das Studium der Rechtswissenschaft gewählt, allein das geringe Vermögen, von dessen Zinsen der Vater und ich unsern Unterhalt bestritten, reichte für die Anforderungen nicht aus, welche die Carrière stellt.



„Freisinnigen“ im Frankfurter Zoologischen Garten einen Gang aufweist: Kalbskopf en tortue à la Stöcker. Wir glauben die Uebersetzung aussprechen zu dürfen, daß diese neue Rundgebung des Anstandes im freisinnigen Lager des letzteren ausschließliches Eigenthum bleiben wird.“

— Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ sagt, die Interpellation Jagdzewski müsse aus dem Bedürfnis, der national-polnischen Opposition neue Nahrung zuzuführen, hervorgegangen sein. Die in jüngster Zeit in erkennbarer Weise stattgefundene Annäherung zwischen Deutschland und Rußland sei in ganz Deutschland als ein erfreuliches Symptom des gesicherten Friedens aufgefaßt worden. Alle Interessen des deutschen Volkes wiesen darauf hin, den hundertjährigen Frieden mit Rußland zu pflegen und zu erhalten. Deutschland habe selbst von einem glücklichen Kriege mit Rußland keinen Vortheil zu erwarten. Die polnische Insurrectionsparthei, vorwiegend auf Adel und Priester gestützt, habe sich dagegen in den letzten Jahren mit Hoffnungen geschmeichelt, für deren Verwirklichung ein Krieg Rußlands gegen Deutschland die nächste Vorbedingung war. Es sei deshalb erklärlich, wenn die Feinde des Friedens auch im Frieden eine deutschfeindliche Agitation in jenen Provinzen zu erhalten suchten. Es sei ebenso natürlich, wenn die Regierung und der Cultusminister Bedenken trügen, unter solchen Umständen die allen rein deutschen Diözesen gewährten Concessionen auch für Gnesen-Posen zu befürworten. Für ein unnatürliches, auffälliges und zorniges Eingreifen der Centrumsführer bleibe nur die Interpretation übrig, daß sie hofften, die Regierung durch eine beleidigende und herausfordernde Sprache in ihrer friedlichen Politik den katholischen Preußen gegenüber irre zu machen.

Riel. Die „Riel. Ztg.“ meldet: Eine dänische Schauspielergesellschaft, welche in letzter Zeit in nord-schleswigschen Städten gastirte, ist von der Regierung zu Schleswig aus dem preussischen Staatsgebiete verwiesen worden. Der Director der Gesellschaft, ein gewisser Otto Petersen, und sein Regisseur sollen sich in Flensburg am 23. März arge Ungehörigkeiten haben zu Schulden kommen lassen.

Thorn. In der der preussischen Grenze nahen russischen Stadt Plock ist die Kinderpest ausgebrochen. Die Polizeibehörden der Grenzreise sind daher veranlaßt worden, die strenge Durchführung der zur Verhütung des Einschleppens der Kinderpest angeordneten Controlmaßregeln sich besonders angelegen sein zu lassen.

#### Oesterreich-Ungarn.

Der in Pest in Haft befindliche Redacteur des ungarischen Anarchistenblattes „Radical“, Albin Schöffler, machte vor dem Untersuchungsrichter das Geständniß, er habe im vorigen October in der Nähe Wiens jener Versammlung beigewohnt, welche gegen die ermordeten Polizeibeamten Huber und Bloch das Todesurtheil gefällt habe.

#### Frankreich.

Cherbourg, 3. April. Die Leiche des Herzogs von Albany wurde von den Admiralen und Generalstabsofficieren, sowie zahlreichen anderen Officieren emp-

fangen. Englische Matrosen trugen den Sarg auf die Yacht „Osborne“, welche im Laufe des Tages nach England abgehen wird.

#### England.

London, 3. April, früh. Gestern Abend brach in Paternoster Row Feuer aus, welches mehr als fünf Stunden andauerte. Mehrere Häuser sind zerstört, die Verluste sehr bedeutend.

#### Ägypten.

Ein Telegramm der „Agence Havas“ aus Massova vom 1. d. M. verzeichnet das anderweitig bisher nicht bestätigte Gerücht, daß der Mahdi an einer Krankheit gestorben sei.

#### Amerika.

New-York, 2. April. Nach Meldungen aus Cincinnati werden die Truppen bis auf einige die Stadt jetzt wieder verlassen.

— Hier eingegangenen Nachrichten zufolge ist das Dorf Daville (Indiana) durch einen Orkan zerstört worden. Fünf Personen sind hierbei ums Leben gekommen, 50 verwundet worden.

#### Locales und Provinzielles.

— Dank dem energischen Eingreifen Ihrer Maj. der Kaiserin nehmen die Verhandlungen des Central-Comités vom Rothen Kreuz mit den Kriegervereinen wegen Stellung von Sanitäts-Colonnen ein beschleunigtes Tempo an. Das Central-Comité hat die Garantie für Besoldung, Invaliden- und Wittwen-Versorgung im vollsten Umfange übernommen. Die Uniform für die freiwilligen Colonnen hat die Genehmigung des Kaisers bereits erhalten. Die Uebungen der Colonnen werden also demnächst beginnen. Das Central-Comité liefert die nöthigen Tragbahnen, Verbandkästen und dergl. und stellt die instruirenden Aerzte. Der Bezirk Berlin des Deutschen Kriegerbundes stellt allein 5 Colonnen à 50 Mann, die jede ihren Führer aus ihrer Mitte wählen. Hier in Hirschberg haben wir über den Stand der in Frage stehenden Angelegenheit noch Nichts in Erfahrung bringen können, doch ist wohl auch anzunehmen, daß der Bezirk des deutschen Kriegerbundes, welcher hier selbst seinen Vorort hat, nicht unthätig in der qu. Angelegenheit geblieben ist.

b. [Landwirthschaftlicher Verein im Riesengebirge.] In Vertretung des erkrankten Vorsitzenden, Herrn Oberamtmann Längner, eröffnete dessen Stellvertreter, Herr Rittergutsbesitzer v. Küster-Pomniß, die nur von 5 Mitgliedern besuchte Versammlung. Die Verlesung des Protocolls der letzten Sitzung gab zu einigen Bemerkungen des Herrn Vorsitzenden über den Wagner'schen Futterbau Veranlassung. Die Tagesordnung konnte nicht erledigt werden, weil der Bericht über die Sitzung des Central-Collegiums wegen Erkrankung des Herrn Berichterstatters nicht erfolgen konnte und die Anschaffung von landwirthschaftlichen Geräthen bei dem geringen Besuche nicht discutabel erschien. Angebote von Saatkartoffeln und Sämereien wurden zur Kenntniß gebracht. Darauf bringt der Herr Vorsitzende einen Artikel zum Vortrage, welcher die im Bericht der Zucker-Enquete-Commission behandelte Frage der Zweckmäßigkeit des Anbaues von Zuckerrüben für den kleinen Grundbesitzer behandelt. Herr

Siegert, welcher specielle Erfahrungen im Rübenbau hat, hält die Vortheile des Rübenbaues für den kleinen Mann in hiesiger Gegend nicht für so vortheilhaft, als der Artikel angiebt. Die Cultur der Kartoffel sei immer noch vortheilhafter. Der kleine Mann könne nicht die Tiefcultur treiben, da er nur mit Rüben arbeite; auch bedinge der Rübenbau hier keine vermehrte Viehzucht. Es sei unbedingt nöthig, daß der große Grundbesitz vorangehe, vielleicht würde dann der kleine Besitzer sich anschließen. Die Abnahme der Rüben, der Transport zc. habe bedeutende Schwierigkeiten. Das sei in Gegenden anders, in welcher sich Zuckerfabriken befinden. Da andere Fragen nicht vorlagen, wurde die Sitzung um 3 1/2 Uhr geschlossen.

\* [Turnprüfungen der Mittelschulen.] Dieselben fanden gestern Nachmittag unter großer Theilnahme des Publikums statt. Von 2—2 1/2 Uhr turnten die IV. und III. (Herr Brige), von 2 1/2—3 1/2 Uhr die I. und II. Mädchenklasse (Herr Weisbrodt). Letzgenannte Abtheilung führte neben Ordnungs- und Stabübungen auch Uebungen an Geräthen vor. Von 4 1/2 bis 5 Uhr führte Herr Lausche mit VIIa. und VIIb. der Knaben-Mittelschule Freilübungen und Spiele, von 5—5 1/2 Uhr mit Klasse VI. Freilübungen und Geräthturnen vor, während von 5 1/2—6 1/2 Uhr Herr Weisbrodt mit Klasse I.—V. ein Riegen- und Rükturnen veranstaltete, welches mit Stabübungen und einem Stabreigen abschloß. Sämmtliche Uebungen wurden mit berzeigender Sicherheit und Präcision ausgeführt, welche diesem Zweige des Unterrichts nach der genannten Seite hin einen besonderen Werth verleihen. Die Kraft- und Geschicklichkeitsübungen einzelner Riegen fanden ebenfalls die wohlverdiente Anerkennung der Anwesenden.

\* Auf dem Brauplan ist gestern ein Geldtäschchen mit einigem Inhalt gefunden worden.

\* [Herr Pastor prim. Henkel.] Gestern fand die feierliche Beerdigung des Herrn Pastor prim. Henkel statt. Der Entschlafene, welcher das seltene Alter von 91 Jahren erreicht und noch bis vor Jahresfrist sich voller geistiger und körperlicher Frische zu erfreuen hatte, war ein Mann von hoher geistiger Begabung und tiefem Wissen. Er hat als Geistlicher 52 1/2 Jahr gewirkt, davon 49 Jahre, nämlich von 1828—1877, an der hiesigen Gnadenkirche. Hierbei zeichnete ihn eine feste Ueberszeugung und in der Ausübung seines Amtes eine Treue bis ins Kleinste aus. Was er seiner Gemeinde gewesen, zeigte sich in der außerordentlichen Theilnahme bei seinem Begräbniß. Die Abschiedsrede im Hause hielt Herr Pastor prim. Finster, unter Zugrundelegung des Schriftwortes 1. Rose 24, 56: „Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Lasset mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe.“ Während des Trauergottesdienstes in der Gnadenkirche war der mit Blumen und Palmen bedeckte Sarg vor dem Altar niedergelegt. Herr Pastor Weis hielt nach dem Worte der Schrift 2. Cor. 1, 12: „Denn unser Ruhm ist der, nämlich das Zeugniß unseres Gewissens“ zc. eine ergreifende Leichenrede, in der die reichen geistigen Gaben des Entschlafenen, sowie der große Segen, den derselbe in der langen Amtsführung ausgestreut, die wohlverdiente Würdigung fanden. Nach einem herzlichlichen, tief empfundenen Abschiedsworte des Herrn Pastor Lauterbach am Grabe sprach Herr Superintendent Prox Gebet und Segen. — Sein Andenken wird unter uns im Segen bleiben!

„Ich trat in die Cadettenschule der Hauptstadt ein und überflügelte in Folge meines rastlosen Fleißes, der durch eine schnelle und glückliche Auffassungsgabe unterstützt wurde, bald alle meine Mitschüler. Schon vor Ablauf meines siebzehnten Lebensjahres erfolgte meine Versetzung zur Armee als Secondelieutenant. Daß ich mit Eifer und Accurateffe alle meine dienstlichen Obliegenheiten und Pflichten erfüllte und deshalb sowohl bei meinen Kameraden, wie bei meinen Vorgesetzten in hoher Achtung stand, bedarf keiner Erwähnung. Ich hatte wohl nur eine geringe Vorliebe für den militärischen Stand, aber dennoch betrachtete ich den Dienst als ein Heiligthum, denn er sollte mir ja meine Zukunft gründen.“

„Das wäre auch alles recht gut gewesen, wenn mir nur mein dummes, wächsernes Herz nicht schon damals jenen tückischen Streich gespielt hätte, der alle meine Pläne von einem soliden Leben an der Seite einer ehrbaren, liebenswürdigen Gattin und an der Spitze eines Bataillons von 600 gut dressirten und famos einexercirten rothtragigen Kerlen über den Haufen warf.“

„Hahaha! es ist ein schnurriges Ding, meine Damen, so ein achtzehnjähriges Lieutenantsherz, und die Erinnerung daran könnte meinem schon arg mitgenommenen Kopf noch heute aus den Fugen renken. Sehen Sie, so ein junger, rascher, feuriger Officier, der soeben in die glänzende, bunte und märchenhafte Welt eingetreten ist und dabei das Unglück hat, ein empfängliches, leicht entzündliches Herz zu besitzen, nimmt Alles für baare Münze und denkt, jedes Ding, welches ihn ansieht,

habe eine so reelle Unterlage, wie seine Epauletten und eben solchen soliden Werth, wie sein Porte-epée. Hahaha! warum macht man mich zum Soldaten? Was konnte ich dafür, daß meine glendeten Augen wie verzaubert auf einer schönen, glänzenden Schlange weilt, die all mein Denken und Empfinden, mein armes, unbewachtes Herz vollständig an sich riß? Thor, der ich war, an den Flammenstrom einer ersten jungfräulichen Liebe zu glauben, wo bereits nur noch in ausgebrannter Vulkan existirt! Daß ich's kurz mache. Ich hatte mich in ein sechszehnjähriges bürgerliches Mädchen, aus guter Familie — so glaubte ich wenigstens — verliebt. Sie wohnte mit ihrer Mutter, die sich für die Wittwe eines im Kriege gefallenen Officiers ausgab, ziemlich anständig in einem kleinen Hause der Vorstadt.“

„Mochte es nun auch immerhin ein großer Fehler sein, daß ich als junger Officier zu einem noch jüngeren Mädchen von Liebe sprach, ich meinte es doch aufrichtig und das Bewußtsein der Gegenliebe würde meinem Streben einen Schwung verliehen haben, demzufolge ich gewiß nach verhältnißmäßig kurzer Zeit in der Lage gewesen sein würde, dem Mädchen meiner Wahl ein, wenn auch nicht glänzendes, doch sicheres und befriedigendes Loos zu bieten. Leider war mein Liebestraum von kurzer Dauer. Das schöne Mädchen, welches so unschuldig blickte, so kindisch lächeln konnte, war eine Kofette der verworfensten Art. Lug und Heuchelei war ihre Liebe, Verstellung ihr ganzes Wesen, ihre Mutter eine verabscheuungswürdige Kupplerin. Mein felsenfester Glaube an die Geliebte war die Ver-

anlassung zu einem Duell, in welchem ich einen Kameraden, der mir in etwas drastischer Weise reinen Wein einschänkte, lebensgefährlich verwundete.“

„Hahaha! welcher achtzehnjähriger Jüngling hätte nicht schon einmal in seiner jugendlichen Verblendung einen dummen Streich begangen? Doch so schwer, wie ich, hat vielleicht selten ein junger Thor gebüßt. Ich war gezwungen, meinen Abschied zu nehmen. Der Vater fluchte mir wegen der Schande, die ich über ihn gebracht.“

„Ich hätte mich in die tiefste Einöde flüchten mögen vor Scham, Groll und Schmerz. Nach vielen vergeblichen Bemühungen, Beschäftigung zu erhalten, gelang es mir, eine Stelle als Buchhalter in einem Galanteriewaarengeschäft zu erlangen. Ich hatte das Wörtchen „von“, welches mir bei meinen Bewerbungen um ein bescheidenes Unterkommen so immense Schwierigkeiten bereitet, abgelegt, arbeitete wacker und thätig, faßte an wie ein gewöhnlicher Tagearbeiter, wo es nur irgend Etwas zu thun gab und eignete mir dadurch bald Routine und Geschäftskentniß an. Mein Salair war gering, obwohl ich das Vertrauen meines Prinzipals im hohen Grade besaß, doch brachte ich mich sechs Jahre ohne Schulden zu machen durch.“

Nach Ablauf dieser Zeit erhielt ich die Nachricht von dem Tode meines Vaters. Er hatte mir verziehen und mich zum Erben des kleinen Vermögens eingesezt, das er hinterlassen. Längst schon hatte ich mich danach gesehnt, selbstständig zu werden und mir einen Herd zu gründen. Dazu bot sich bald eine passende Gelegenheit dar, die ich für überaus günstig hielt. (Fortf. f.)



— Der Landeshauptmann von Schlessien, Herr von Uthmann, hat unterm 27. v. M. folgendes Schreiben an sämtliche Kreisauschüsse gerichtet: Der landwirthschaftl. Centralverein für Schlessien hat zur Verbreitung der Kenntnisse über Anbau und Pflege der Obstbäume einen Wanderlehrer in der Person des Gärtners Siegert angestellt und diesen verpflichtet, u. A. in besonders zusammenberufenen Versammlungen u. s. w. über Obstbaum und Obstbaumpflege, über die den Obstbäumen schädlichen Thiere und deren Bekämpfung, über rationelle Verwerthung des Obstes, sowie über alle in dieses Fach schlagenden Gegenstände populäre Vorträge zu halten. Diese schätzenswerthe Einrichtung ist namentlich für die mit Anpflanzung und Pflege von Obstbäumen an öffentlichen Straßen betrauten Beamten von besonderem Werth, weshalb ich ergebenst ersehe, den im dortigen Kreise vorhandenen Provinzial-Chauffee-Aufsehern gefälligst anzupfehlen und bezw. zu gestatten, die in der Nähe ihrer Stationsorte etwa stattfindenden Vercurse resp. Vorträge zu besuchen. Der Besuch der Vorträge u. wird nur auf diejenigen Fälle beschränkt werden müssen, welche denselben ohne erheblichen Aufwand an Zeit und Kosten ermöglichen.

— Die Divisionsübungen der 9. Division finden in diesem Jahre zwischen Neustädte und Sagan statt; die Detachementsübungen der 17. Infanteriebrigade zwischen Polkwitz und Neustädte, die der 18. Brigade, zu welcher bekanntlich auch unser Bataillon gehört, zwischen Sagan und Grünberg.

\* [Extraordinäre Verpflegungszuschüsse pro II. Quartal c.] Die pro II. Quartal c. bewilligten extraordinären Verpflegungszuschüsse, einschl. des Zuschusses zur Beschaffung einer Frühstücksportion, betragen für die nachstehend bezeichneten Garnisonen pro Mann und Tag bei dem V. Armeecorps: Deutchen a. D. 15, Wozanowo 10, Fraustadt 13, Freistadt i. Schl. 12, Wogow 11, Grlitz 11, Gubrow 12, Haynau 13, Herrstadt 13, Hirschberg 15, Jauer 12, Kofien 9, Krotoschin 12, Lauban 13, Liegnitz 12, Piffa i. P. 13, Löwenberg 12, Lüben 12, Militsch 12, Muskau 13, Neutomischel 9, Ostrowo 13, Polkwitz 12, Posen 15, Rawitsch 13, Sagan 14, Samter 10, Schrimm 14, Schroda 11, Sprottau 12 und Winzig 12 Pf.

— [Methodologischer Coursus für Lehrer.] Wie die „R. V. Z.“ meldet, soll auch in diesem Jahre wieder an der Schule zu Ostrog, Kreis Ratibor, ein methodologischer Coursus für Volksschullehrer abgehalten werden. Ermutigt durch den Erfolg des letzten Unternehmens dieser Art hat die königl. Regierung in diesem Jahre 22 Lehrer für den Coursus designirt.

\* In einem Artikel der „Br. Btg.“, welcher die Ausstellung der Schülerarbeiten der Kunst- und Kunstgewerbeschule zu Breslau bespricht, lesen wir: „Am meisten dürfte in der Abtheilung für kunstgewerbliches Zeichnen (unter Leitung des Directors, Herrn Professor Kühn) eine Collection von genähten Spitzen, welche nach Zeichnungen dieser Klasse im Riesengebirge hergestellt wurden, die Aufmerksamkeit fesseln. Leider ist es, wie wir hören, trotz vieler Bemühungen nicht möglich gewesen, eine noch größere Anzahl Spitzen für die Ausstellung herbeizuschaffen, da bis vor Kurzem die Verbindungen mit den höher gelegenen Dörfern absolut unterbrochen waren. In dankbarer Anerkennung des von schlesischen Damen anlässlich der silbernen Hochzeit des Kronprinzenpaares der Kronprinzessin dargereichten Spitzenschmuckes hat die Kronprinzessin, gewohnt, die Interessen der Kunstübung überall wahrzunehmen, der Spitzen-Industrie ihr besonderes Augenmerk zugewandt und der königlichen Kunstschule aus ihrer Privatbibliothek mehrere seltene Werke mit Photographien nach alten Spitzen bereitwillig überlassen.“

— Die Reorganisation der alten Gerichtskassen ist bereits eingeleitet. Die Ministerialverordnung, durch welche die Mithilfe der Gerichtsschreiber bei der Kosteneinzahlung durch die Steuerbehörden geregelt und die dafür zu leistende Entschädigung festgesetzt worden war, ist unterm 17. v. Mts. außer Kraft gesetzt worden. Die Gerichtskassen werden voraussichtlich auch die Einziehung der bei den Steuerämtern noch ausstehenden Reste übernehmen, und es wird sich fragen, ob bei der Beitreibung dieser Kosten nicht schärfer vorgegangen werden wird, als dies früher durch die Steuerämter und deren Vollstreckungsbeamte geschah.

— [Himmelserscheinungen im Monat April.] Der Abendhimmel wird sich im Monat April durch die gleichzeitige Sichtbarkeit aller größeren, mit bloßem Auge sichtbaren Planeten auszeichnen. Der weiß in der Nähe der Sonne weilende und daher in der Regel schwer aufzufindende Merkur erreicht seine größte östliche Ausweichung am 25. d. und befindet sich dann in diesen Tagen als ein zwar nicht allzu

beller, aber weißglänzender Stern unweit des bekannten Siebengestirns (der Plejaden), mit dem er gegen 9 1/2 Uhr untergeht. Venus glänzt am Westhimmel gegen 4 Stunden lang als Abendstern. Mars, durch sein röthliches Licht kenntlich, befindet sich im Sternbild des Krebses noch hoch im Westen; ebenso der hellere Jupiter mit seinem weißgelblichen Lichte rechts davon etwas tiefer an der Grenze des Sternbildes der Zwillinge. Saturn verweilt wie bisher in dem Sternbild des Stiers zwischen den Hyaden und den Plejaden und geht schon ziemlich frühzeitig unter. Die am 10. April stattfindende totale Mondfinsternis ist nur auf der entgegengesetzten Halbkugel der Erde sichtbar. Ebenso berührt die partielle Sonnenfinsternis am 25. April nur die Südspitzen Amerikas und Afrikas.

— Schiffsbewegung der Hamburger Postdampfer: „Rugia“, 19. März von Hamburg, 1. April in Newyork angekommen. „Wieland“, 16. März von Hamburg, und am 19. März von Havre, 29. März in Newyork angekommen. „Teutonia“, 27. Februar von Hamburg, am 1. April in Vera-Cruz eingetroffen. „Allemania“, 7. März von Hamburg, 28. März in St. Thomas eingetroffen. „Albingia“, 30. März von St. Thomas nach Hamburg abgegangen. „Buenos Aires“, 27. März in Bahia angekommen. „Rio“, 26. März von Bahia abgegangen. „Argentina“, von Brasilien, 31. März in Hamburg eingetroffen.

— Zwei junge Leute, welche in Polkwitz in der vorigen Woche zur Gestellung gewesen waren, geriethen auf dem Heimwege in einen Streit, der damit endete, daß dem Einen nicht nur der Kopf arg verletzt wurde, sondern daß ihm sein Gegner auch noch die Nase derart durchbiß, daß ein Arzt dieselbe zusammennähen mußte.

— Das Bad Cudowa ist durch Kauf aus den Händen der bisherigen Besitzerin, Frau v. Malczewska, in den Besitz des Herrn Rittmeisters von Bobbin übergegangen. Der neue Besitzer soll die Absicht haben, umfassende Verbesserungen vorzunehmen.

— Der kürzlich in Dhlau verstorbene Particulier Hennig hat eine Reihe von Legaten für wohlthätige Zwecke festgesetzt: 30000 Mark für eine Stiftung zum Besten Siecher, 18000 Mark für die Grundke-Stiftung, 3000 Mark zur Errichtung einer Volksschule, 30000 Mark für „Bethanien“ in Dhlau und 10000 Mark für die Blindenanstalt in Breslau.

\* Die „Reißer Btg.“ schreibt: (Warnung.) Wie es den Anschein hat, ist es holländischen Falschwerbern gelungen, ihre Lockrufe in hiesiger Gegend anzubringen und junge Leute geneigt zu machen, Dienste in den niederländischen Colonien in Indien zu nehmen. Die Falschwerber operiren in folgender Weise: Sie zeigen, gewöhnlich durch irgend ein Annoncenbureau, in scheinbar in ganz harmloser Weise an, daß sie Auskunft über Auswanderung nach Nordamerika u. s. w. geben. Meldet sich in Folge dieses Inserates Jemand, so erhält er eine rosenfarbene Schilderung von der Lage der holländischen Colonien, von den Vortheilen, die Jeder, der holländische Kriegsdienste nimmt, angeblich hat, von den guten Aussichten, die der Kriegsdienst bietet u. s. w. Thatsächlich haben sich zwei junge Männer kürzlich in der Redaction der „Reißer Btg.“ über den Werth dieser Vorspiegelungen erkundigt. Zu Nutz und Frommen dieser Leute und Derjenigen, an welche die Versuchung sonst noch herangetreten ist, sei darauf hingewiesen, daß die Falschwerberei bei schwerer Strafe verboten ist, daß es ferner in irgend einem militärischen Verhältnisse befindlichen Personen untersagt ist, auswärtige Kriegsdienste zu nehmen, daß die Schilderung von den guten Aussichten in Indien Schwindel ist, daß Derjenige, welcher sich verleiten läßt, als holländischer Kriegsknecht nach Batavia zu gehen, sich zum Sklaven der holländischen Regierung und zum Kanonenfutter für die holländischen Kaffeebarone macht, daß von 100 Soldaten dort 90 entweder am Fieber oder vor dem Feinde fallen, daß also Jeder, der sich anwerben läßt, in sein Verderben rennt.

— In Ratibor sind am 28. vorigen Monats zwei Arbeiter in ihrer Wohnung todt aufgefunden worden. Beide Verunglückte, welche dem Trunke stark ergeben waren, haben Tags vorher dem Branntwein sehr zugesprochen und, nachdem die Ofenklappe zugekehrt worden war, sich schlafen gelegt. Der Tod ist in Folge Einathmens von Kohlenoxydgas eingetreten.

— Wie aus Gogolin gemeldet wird, sind von dort und aus der Umgegend in den letzten Tagen weit über 500 Mädchen nach der Provinz Sachsen abgereist, um dort in Arbeit zu treten. Wie dieselben erzählten, erhalten sie in dieser Saison eine Mark baar und eine zweimalige warme Kost pro Tag. Später stellt sich der Arbeitslohn auf 1,50 bis 2 Mark täglich. Auch wird den Arbeiterinnen freie Hin- und Rückfahrt gewährt. Tagtäglich kann man in Ober-Schlessien Werber sehen.

Dieses Umstandes wegen stellt sich alljährlich, besonders zur Erntezeit, ein fühlbarer Arbeitermangel ein, dem nur durch Lohnerhöhung seitens der Arbeitgeber zu begegnen sein dürfte.

Van deshut, 2. April. Auch die gestrige Garnbörse war recht zahlreich besucht und entwickelte sich an ihr bei unverändert fester Tendenz dieselbe andauernde rege Frage wie am letzten hiesigen Börsentage. Preise für Tomgarne, welche in mittleren Nummern auf Monate hinaus verschlossen sind, waren für spätere Termine 1 bis 2 Mt. steigend. In Flachsgarn kamen größere Schlüsse zu unveränderten festen Preisen zu Stande. — Die nächste Garnbörse findet am 8. Mai c. statt.

### Bermischte Nachrichten.

— Einen nicht üblen Aprilscherz, schreibt die „Schles. Btg.“, hat sich ein Breslauer Spaßvogel erlaubt. Er versandte an die Redactionen der in Breslau erscheinenden Zeitungen folgendes Schreiben: „Breslau, 31. März 1884. Seltenheit. Sieben ist mit einem Schiffe aus Stettin, welches norwegisches Eis hierher verladen hatte, ein lebender Walfisch von ungefähre 10 Metern Länge wohlbehalten hier angekommen. Derselbe wird Dienstag an den Fischbuden an der Burgstraße dem Publikum unentgeltlich gezeigt werden.“ Unterzeichnet war das Schreiben: „Schiller, Lehrer.“ Es traf in später Nachmittagsstunde in den Bureau der Zeitungen ein, gerade zur rechten Zeit, um noch für die nächste Morgenausgabe Verwendung zu finden. Obwohl es diese nur in beschränktem Maße fand, indem allein die „Bresl. Btg.“ ihren Lesern zum 1. April die wunderbare Nachricht vermittelte, reichte diese Publication hin, um einige 100 Menschen, darunter Ehegatten mit ihrem gesammten Nachwuchs, im Laufe des gestrigen Vormittags, zum Gaubium der Fischhändlerinnen, nach den Fischbuden an der Burgstraße zu führen. Herr Schiller scheint Lehrer der französischen Sprache zu sein, denn der Franzose nennt den Aprilscherz einen poisson d'avril.

— Vor dem Schwurgericht des Landgerichts II. zu Berlin wurde jüngst der Prozeß gegen den 30jähr. Schneidermeister F. W. Scholz aus Weiskensee verhandelt, der angeklagt ist, seine Frau am 3. Januar ermordet zu haben. Scholz, ein lächerlicher, oft arbeitscheuer Mensch hat seine Frau wiederholt brutal gemißhandelt; dieselbe ist von dem Mann fortgegangen und ersterer hat dann wieder versucht, die Frau zu verführen. Bei einem solchen Versuch ist es am 3. Januar zu heftigen Scenen gekommen, in deren Verlauf Scholz das Messer ergriff und seine Frau erstach. Neue Momente wurden heute in dem Prozeß nicht zu Tage gefördert. Der Angeklagte wurde des Mordes für schuldig erklärt, der Gerichtshof erkannte demzufolge auf Todesstrafe.

— [Ein schlaues Detective.] „Ja wohl,“ sagte der Detective, „ich habe während meiner Dienstzeit viele seltsame Dinge erlebt.“ — „Viele Betrügereien entdeckt?“ fragte einer seiner Freunde. — „Das wollte ich meinen. Aber ganz im Vertrauen, ich bin auch schon ganz gehörig dabei hineingefallen. Am meisten hat mich aber ein hübsches, junges Mädchen angeführt. Ich hätte geschworen, es sei ein Engel.“ — „Und sie war's nicht?“ — „Das Gegentheil war sie. Sie hatte ein Temperament, wie der Sturmwind und wenn sie mal ärgerlich wurde, dann schien's, als ob ein Erdbeben losbrechen wollte.“ — „Du meine Güte. Aber wie haben Sie denn das ausgefunten?“ — „Ja — sehen Sie — ich habe sie geheirathet.“

### Preussische Lotterie.

Berlin, den 3. April.

Bei der heute beendigten Ziehung der 1. Klasse 170. preuß. Klassen-Lotterie fielen 1 Gewinn zu 15000 Mark auf Nr. 34115. 1 Gewinn zu 9000 Mark auf Nr. 34291. 1 Gewinn zu 3600 Mark auf Nr. 86034. 4 Gewinne zu 300 Mark auf Nr. 6748. 17444. 19777. 51472. Die Ziehung der 2. Klasse beginnt am 13. Mai 1884.

### Letzte Nachrichten.

Newyork, 3. April. Gestern und vorgestern haben heftige Orkane bei Huntsville, im Alabama-Staat, in Chattanooga, Tennessee, Columbus, Ohio, Pittsburg und anderen Districten Ohios und Indianas enormen Schaden angerichtet. Man glaubt, 30 Personen seien getödtet und über 100 verletzt.

London, 3. April. Der deutsche Kronprinz ist Morgens hier eingetroffen und begab sich sofort nach Marlborough House, der Residenz des Prinzen von Wales. Nachmittags wird der Kronprinz die Königin auf Windsor besuchen und morgen zum Empfang der Leiche des Herzogs von Albany nach Portsmouth gehen.



Mein Geschäfts-Local befindet sich vom heutigen Tage ab in  
meinem Hause

Promenade Nr. 29.  
Hirschberg i. Schles., den 4. April 1884.

1070

C. Sattig.

Hent Nacht 1 Uhr entschlief sanft im Alter von 77 Jahren unser innig-  
geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der

Geheime Justiz-Rath Cleinow,  
Ritter etc.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 4. April 1884.

1066

Bei Beginn der Bauzeit empfehle ich mich den geehrten Herren  
Baumeistern und Bauherren zur Anfertigung von Asphaltplaste-  
rungen jeglicher Art, sowie zur Isolierung der Fundamente  
bei Neubauten mit Asphalt, wodurch das Aufsteigen der Grundnässe  
im Mauerwerk vollständig verhindert wird und durchaus trockene  
Wohnräume erzielt werden.

Desgleichen empfehle ich mich zur Anfertigung von Schiefer-,  
Ziegel-, Papp- und Holzcementbedachungen, sowie Bau-  
klempnerarbeiten jeglicher Art zu solidesten Preisen und mehr-  
jähriger Garantie.

Materialien halte stets auf Lager.

A. Weissmann, Dachdeckermeister,  
Hirschberg, Schmiedebergerstr. 14.

767

Die Berliner Hagel-Versicherungsgesellschaft von 1832  
versichert Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu festen Prämien, also ohne die Versicherten zu  
irgend welchen Nachzahlungen zu verpflichten, falls die Prämien-Einnahme zur Deckung der  
Schäden und Kosten des betreffenden Jahres nicht ausreichen sollte. In solchem Falle deckt die  
Gesellschaft den Verlust aus ihrem Reservefonds, der gegenwärtig 1440000 Mk. enthält, und wenn  
dieser nicht zureichen sollte, aus ihrem Grundkapital von 3000000 Mk.

Die Prämien sind billig, und überdies treten bei Verpflichtung zu mehrjähriger Versiche-  
rungsabnahme, sowie bei Erneuerung vorjähriger Versicherungen noch Ermäßigungen derselben ein.  
Entschädigungen werden binnen kürzester, längstens Monatsfrist nach Feststellung voll ausgezahlt.  
Zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich Oscar Riha, Gasthofbesitzer, Fisch-  
bach, J. Schnorr, Particulier, Gerischdorf, P. Müller, Kaufmann und R. Tschört-  
ner, Badeanstaltsbesitzer, Hirschberg, L. Peisker, Fabrikbesitzer, Schmiedeberg, W. Junge,  
Kaufmann, Warmbrunn, R. Luchs, Kaufmann, Schönau.

1065

## Verpachtung

der Dominal-Bräuerei in Wertschütz, Kreis  
Liegnitz, vom 1. Juli c. ab.

1029

Das Wirthschaftsamt.

Einem hochgeehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß Herr Louis Schultz,  
Kaffeehändler in Hirschberg i. Schl., den alleinigen Verkauf des weltberühmten

Karlsbader Caffees

gebrannt

in Bohnen, verpackt

in 1-Pfund, 1/2-Pfund

und 1/4-Pfund

Blechdosen,



Schutzmarke

unter Nr. 144

eingetragen am

29. Januar 1884,

übernommen hat und denselben in Original-Verpackung abgibt.

Nr. 3 à Mk. 1,60, Nr. 2 à Mk. 1,80, Nr. 1 à Mk. 2 pro Pfund, exclusive Dose.

Dieser Kaffee hat sich, seines vorzüglichen Aromas und seines reinen Geschmacks wegen,  
schnell einen Weltruf erworben, er steht unerreichbar da und ist ebenso billig, wie alle sonst in den  
Handel kommenden gebrannten Caffees.

Hochachtungsvoll

Max Thürmer, Dresden,  
General-Vertreter für Deutschland.

Engl. Sämischgarn,  
Buz- und Fensterleder  
und Schwämme

in großer Auswahl empfiehlt

L. Gutmann.

1071

Kaff.  
Von Montag an täglich frisch gebrannter  
Kaffee zu haben in Niemendorf.

1053

Wohnungen,

von vier, fünf und sechs Zimmern, allem Zu-  
behör, Balkon, Glasveranda und Garten per  
halb oder Johanni zu vermieten bei

1062

J. Timm.

Magazin f. Lampen, Haus- u. Küchen-Geräthe etc.  
Berstatt für Bau-, Fabrik- und Badeapparate etc. Reparatur-Arbeiten resp. Bestellungen

Gediegene Arbeit,  
solide Preise! Herm. Liebig, Hirschberg, dicht  
jeder Art exact und möglichst bald. Sitz- und Badewannen-Verleih-Geschäft. D. D.  
hinterm Burgturm.

Verantwortlicher Redacteur: W. Wittner.

Verlag und Druck von Paul Dertel (vormals W. Pfund) in Hirschberg.

## Für Confirmanden.

Wolltücher, in allen Größen und Farben,  
von 1 Mark an,  
in guter, reeller Waare und billigen, festen  
Preisen empfiehlt  
Bernhard Metzner, Hirschberg, Spitzhülle.

Die Gewerbe-Ausstellung im vorigen Jahre hat gezeigt, daß den höchsten Anforderungen  
hier selbst entsprochen wird.

Die Berliner Schirmfabrik von  
J. & Cl. Zerbka, Langstr. Nr. 18,  
fertigt täglich Sonnen- und Regenschirme, Entoutcas etc. nach den neuesten Mode-Journalen  
höchst geschmackvoll und gebiegen an.  
Bei dem großen Andrang von Modernisierungen, Beziehen und Repariren wird ersucht,  
gefälligst recht baldigst die qu. Gegenstände einzuliefern zu wollen.

Vorzügl. Tischbutter

pro Pfd. frei ins Haus, das ganze Jahr gleich-  
mäßig, 1,20 Mk.

Niemendorf.

Sabarth.

Corsets

in reicher Auswahl, elegant und modern, von  
1 bis 13 Mk.

Sofenträger

mit reizend schönen Stickereien, zu Geschenken sich  
besonders eignend und sehr preiswerth  
empfiehlt

1073

Lud. Gutmann,

Langstr. 16.

Lehr-Institut für  
feine Damenschneiderei  
nach Berliner Methode. Der neue Course be-  
ginnt den 16. d. Mts.

verw. M. Görlitz,  
Hirschberg, Dunke Burgstr. 18, Hochparterre.  
Gleichzeitig erteilt Flügelunterricht nach  
bewährter Methode, für Anfänger und schon  
Fortgeschrittene, zu mäßigen Preisen. D. D.

Dom. Seitendorf bei Retsch-  
dorf verkauft einen gut befleischten

zwei Ochsen

und zwei  
fette Kühe

zu ca. 12 und 13 Ctr.

Fischbein-Corsets,  
Schnuren-Corsets,  
Satin-Corsets,  
Drillich-Corsets,  
Kinder-Corsets

empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Franz Pohl, Hirschberg,  
„Zum Rübezahl“, a. d. Promenade.

Ein unverheirateter, junger, tüchtiger  
Forstmann

findet sofort Stellung im hiesigen Dominal-  
Forst. Persönliche Meldung bei Unter-  
zeichnetem.

Schönwaldau, Kr. Schönau, den 1. April 1884.

Klose, Oberförster.

Ein ehrlicher Knabe, der Lust hat Glas zu  
werden, kann sich melden.

W. Jenke, Glasmeister.

1074

Eine Bedienung

gesucht von Frau Maler Scharfenberg.

Tüchtige Malergehilfen finden dauernde  
Arbeit bei E. Scharfenberg.

1052

Die 2. Etage meines Hauses ist anderweitig  
zu vermieten. W. Jenke, Glasstr.,  
1075

Lichte Burgstraße Nr. 7.

Sommerwohnungen, möblirt,  
vermietet

1063

J. Timm.

Mein reiches Lager fertiger  
Grabdenkmäler,  
feiner Holzschnitzereien,  
Stucc-Arbeiten und Figuren

empfehle gütiger Beachtung.  
Hirschberg. C. Stahlberg,  
Bildhauer und Modelleur.

1061

Gut Oberndorfer  
Runkelrübenjaat

(in bekannter Güte)

empfiehlt Paul Spehr.

1068

Reliefs (Buntdruckbildchen)

zum Bekleben von Vasen, Kästen etc., sowie als  
Stammuchbildchen für Kinder empfiehlt in  
größter Auswahl

Julius Seifert, Bahnhofstraße 6.

1078

Öffentliche Abbitte.

Durch in betrunkenem Zustande gethane  
Ausfagen habe ich den Gastwirth Herrn  
Frieße hier selbst der Hehlerei beschuldigt.

Nachdem ich beim Schiedsamte erklärt, daß  
an der Sache kein wahres Wort ist, thue  
ich dies hiermit nochmals öffentlich und bitte  
Herrn Frieße um Verzeihung, zahle auch  
3 Mk. in die Kasse für arme Schulkinder.

Lomitz, den 31. März 1884.

August Grimm, Hofarbeiter.

1053

Öffentliche Abbitte.

Da ich die Frau Gastwirth Kahl von  
hier durch falsche, verleumderische Aussage  
an ihrer Ehre im höchsten Grade verletzt  
habe, so nehme ich meine Aussage laut  
schiedsamlichen Vergleichs zurück, zahle eine  
Sühne in die Gemeindefasse, erkläre sie  
für eine unbefohlene Frau und warne vor  
Weiterverbreitung meiner Aussage.

Steinseifen, den 2. April 1884.

Henriette Berger.

1060

Stadt-Theater in Hirschberg.

Sonntag den 6. April letzter Sonntag:  
Pretiosa die Zigeunerin. Mit  
der vollständigen Musik von C. M. von  
Weber.

1069

Montag (vorletzte Vorstellung) auf Verlangen:  
Das Brunnemädchen von Cms.

Dienstag Schluß der Saison: Weibliche  
Studenten.

Dem hochgeehrten Publikum habe ich meinen  
herzlichsten und ergebensten Dank abzusatten und  
indem ich diese 3 letzten Vorstellungen der Theil-  
nahme bestens empfehle, bitte ich um Bewahrung  
eines freundlichen Andenkens.

Hochachtungsvoll

Carl Schiemang.

1066

z. h. Q.

Mont. 7. IV. h. 6.

In. I.

1036